

Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

Die 6. Geburts- und Todesanzeigen...
am 11. April...
am 12. April...
am 13. April...

Ersteinstufige...
Sonntag und Montag...
Schriftleitung und Druck...
Halle, Markt 24.

Bezugspreis
Die Halle...
am 1. April...
am 1. April...
am 1. April...

Nr. 154.

Halle, Donnerstag, den 1. April

1915.

1815

Bismarck.

Von

Conrad Haufmann, M. d. R.

1915

Es gibt im Völkerverleben Augenblicke, wo man dem Staatsgeist näher ist als sonst. Der Weltkrieg, in dessen Mitte sich Deutschland befindet, hat alle Probleme aufgeworfen, die Europa beleben und belasten; er zwingt, Stunde um Stunde den Zustand Europas zugleich mit politischem und mit geschichtlichem Blick zu betrachten, um die Zukunft zu erpähnen.

In die Stimmung der allerhöchsten Spannung fällt der 100. Geburtstag des Fürsten Bismarck und löst einen verdoppelten Zwang aus, sein Werk und seine Nachwirkung historisch zu betrachten und politisch zu empfinden. Der Umriß seiner monumentalen Persönlichkeit hebt sich vor dem Horizont ab, der im Osten und im Westen geräutert ist von dem Flammen des Krieges. Auch die Demokratie, die im Reiche der auswärtigen Politik Bismarcks nicht entgegengetreten ist und in der inneren Politik von ihm verfolgt wurde, weil sie deren Fesler zu beschönigen sich mit Recht gemeigert hat, wird an diesem Gedenktag, „von Gegenwart durchdrungen“ der großen Erinnerung sich nicht entziehen, die von dem Namen Bismarcks ausgeht.

Nicht alle Gedanken, die Bismarck weckt, lassen sich heute verfolgen und aussprechen. Ein klassischer Beleg ist dafür vorhanden. Der dritte Band der „Gedanken und Erinnerungen“, die er „dem deutschen Volk als Vermächtnis“ niederschrieb, hat noch nicht das Licht der Öffentlichkeit erblicken dürfen, obgleich der letzte Wille Bismarcks zweifellos dahin ging, daß sie vor dem Weltkrieg und nicht nach demselben gelesen und beachtet werden sollten.

Der Geist Bismarcks hat zu verschiedenen Perioden verschiedene politische Zielsetzungen gehabt und verschiedene Mittel sich bebient, die zum Teil ausgezeichnet, zum Teil ansehbar waren. Was ihn aber in der Mittelpunkt der Herrschaftswelt stellte, die er ausübte hat, das war der geschlossene Wille, der ihn selbst beherrschte hat, und die Einseitigkeit der Betrachtungsweise, die für den Staatsmann ein Gewinn ist, auch wenn Einseitigkeit und Vorurteil unterläßt. Denn sie führt ihn zum einheimischen Handeln.

Bismarck hat sich, zwar nicht in seinen Anfängen, wohl aber als Staatsmann, nicht von der inneren Politik aus, zu der auswärtigen orientiert, sondern von der auswärtigen zu der inneren, wengleich er die Auslandskonstellation auch später unter dem Gesichtspunkt ihrer Rückwirkung auf die Staatsgewalt im Innern gemerkt hat.

Seine auswärtige Politik war mehr als bloße Diplomatie. Sie hatte einen Grund und Gedankengang. Die Bestimmung des Dualismus mit Oesterreich, Fortsetzung des preussischen Werkes, Aufrichtung eines starken Deutschlands in Mitteleuropa unter Führung Preussens, Verwirklichung seiner Ziele durch Blut und Eisen, Schaffung der Nation unter Ruhmarmachung des nationalen Gegenfases gegen Frankreich.

Waren diese Grundlinien und Kriegsziele klar, so war die Ausführung mehr als einmal genial. Am größten vor 50 Jahren, als er nach der ersten Schlacht gegen Oesterreich dem preussischen Heer, seinem König und der populären Kriegsstimmung selbst in die Zügel fiel, sofort nach Königtrug Frieden schloß, Oesterreich nicht zerstückte und dadurch die Vernetzung der deutschen Völkern und damit die Bundesgenossenschaft ermöglichte. Vor dem Krieg gegen Frankreich waren mit Eiferfortschritt die Sicherungen und Bedingungen des Waffenstillstandes durch die Zügelung des Gegners von ihm geschaffen und ausgenutzt. Er brachte aus Frankreich den Sieg der deutschen Waffen und die Verfassung, den Kaiser und das Parlament, als die Verbinde der Hegemonie und Einigungswünsche in der Form seiner innerpolitischen Gedankenwelt. Die politische Neuorientierung Europas nach 1871 vollzog sich auf Grund seiner Richtlinien: Seite an Seite mit Oesterreich-Ungarn, Rückendeckung gegen England, Anziehung Italiens an den mittlereuropäischen Zweipol — in dieser Position hielt er den Gegenfah gegen Frankreich stille wach, aber nicht ohne Jules Ferrys Kolonialpolitik in Longtin und Tunis wohlwollend zu sekundieren. Mit England ver-

schien ihm ein Verhältnis mangelnder Gerechtigkeit als zweckmäßig, eine intimere Annäherung an die Westmächte strebte er auch wegen der von ihnen demokratischen Einrichtungen ausgehenden innerpolitischen Anziehungskraft nicht an. Damit war die Perspektiv eines kriegerischen Zusammenstoßes mit dem

Dem Mann von Eisen.

In Eisen schritt die Zeit vor hundert Jahren,
Die Bismarck aus, der Mann von Eisen,
Der dem Jahrschindert, das ihn seugte, seine Wege
wies.
Und Blut und Eisen schmiedete das Volk zusammen,
dem er entzoh.
Der deutschen Stämme Sehnen fand er Erfüllung!
So steht er vor uns: Seines Volkes Sohn,
Ein Sezier, der Holz kein Volkstum wahrte,
Nie sich heugte vor fremdem Wejen, fremder Völker
Macht,
Und der auch mit Bedacht des Deutschen Reiches
Haus gebaut,
Es setz gefügt auf ewigen Fundamenten.
Das dankten wir in Friedenszeiten ihm als freie
Männer,
Die selbst vor Großen sich nicht klavisch beugten,
Das Recht der eigenen Heberzeugung sich bewahrten.
In ihm, dem starken deutschen Mann, erstarrten
Männer,
Die wohl ein eignes Leben leben wollen;
Doch eins sind, die Freiheit zu bewahren, jedweden
Feind zum Teufel
Für Leben lassen für der Heimaterde Schutz.

Im Westenbrand hat sich das Volk bewährt
Umwagt von Hof, doch in der bitteren Not
Geh's durch der Kämpfer Reich'n: „Wir fürchten
keinen Tod.“

So wie wir frei in Frieden leben wollen,
So wie wir Achtung nur dem Freien zollen,
So kämpfen wir für Deutschlands Eigenleben
Und werden höher nur das Haupt erheben
Je mehr der Feinde uns entgegenstehn.
Wir werden siegen oder — unterzahn.“

Das ist der Geist, der hundert Jahr zuvor
Im deutschen Volk ermunds und uns den Mann er-
dem sich in Ehrfurcht eine Welt gebent. „Leuat“,
Ein Sturm braust durch das Land;
In Eisen schreitet unser Volk aus Neue
Und jede Mannesfaust sinkt nach dem schwarzen Stahl.
Da denken wir im wilden Rarn der Schlachten
Des Mannes, der der deutschen Stämme Einheit
sah,
Und durch des Volkes Reiben braust sein Ruh,
Der unieren Gegnern in die Ohren gellt:
Wir Deutschen fürchten Gott, nichts anderes auf der
Welt!

Siegfried Dyck.

in seinen Kennschätzungen schwandenden Frankreich nicht nahegerückt und nicht ausgepackt und durch die letztere Tatsache der Ausgestaltung der militärischen Einrichtungen eine fortwährende Grundlage gegeben. Wie sich diese Richtung und Grundzüge von Wasser und zu Lande halb weiter entwickelte, halb verschob und durchkreuzte, wird die Geschichte schrägfüßig niederschreiben.

Als jener seiner Politik baute sich unter Bismarck im Innern ein unerhörlicher Widerstand gegen neue Tendenzen und vor allem gegen Organisierung des Volkes unter konstitutionellen Gesichtspunkten träftig auf. Die innerpolitischen Kämpfe mußten heiß werden, weil Bismarck heiß war. Er war fähig eines großen Falles, und die Mittel der politischen Verfolgung und der gesellschaftlichen Überbehaltung und Verchtung handhabte er rücksichtslos. Trud erzeugte Gegenbrand. Er schuf große innerpolitische Gegenläufe durch die Opposition, in die er, auch hier ein starker, aber nicht immer weislicherender Staatsmann, immer neue Gruppen von Gegnern hineintrieb. Selbst Bismarck war ihm zu liberal, und er hat nie nationalliberale Ministerkollegen berufen. Der Nationalliberalismus war dadurch, wie Bismarck wußte und wollte, zur Zweipoligkeit neutralisiert; weil er einerseits Bismarcks Größe bewunderte und andererseits seine eigenen liberalen Grundgedanken gegen Bismarck zu verfolgen oder gar zu vermittlichen verhinbret war. Bismarck hätte durch die Rolle, in welcher er den Nationalliberalismus passiv werden ließ, nicht nur die Konteraktionen und alle rechtsgehenden Wirtschaftspolitiker, sondern mittelbar auch Zentrum und Sozialdemokratie. Die parteipolitische Konstellation auch der letzten 25 Jahre ist zu einem sehr großen Teile Bismarcks Werk. Er fühlte sich stark genug, der Stützen eines sich konstitutionell organisierenden Staates zu entbehren, er bestärkte den ersten und den dritten Kaiser in dieser Vorstellung und beschloß den zweiten, weil dieser ihm konstitutioneller Neigungen verächtlich erschien. Es ist heute nicht der Augenblick, die Zusammenhänge und die Nachwirkung Bismarcks auf den Träger der Krone aufzuzählen. Der Zeitpunkt wird kommen und er soll kommen im Interesse der gesellschaftlichen Gerechtigkeit gegen beide. Gewiß ist, daß Bismarck leicht, und jedenfalls unergelänglich viel leichter als jeder seiner Nachfolger, den Uebergang zu einer weniger präden und misstrauischen Behandlung der öffentlichen Angelegenheiten in Deutschland hätte finden können und — weil die Entwicklung unauflöslich ist — hätte jüden und leiten sollen. Das Misstrauen, daß Volksteile und Parteien „reichsfeindlich“ und nicht „national“ seien oder gar im Kriegesverlangen könnten, ist heute vor der Weltgeschichte überlebt, und alle Differenzierungen, die sich auf diesem Verdadts aufbauen, erscheinen damit nachträglich als unrichtig, und die Verbitterungen, die sie seinerzeit ausgelöst haben, unnötig und schädigend.

Der Blick will immer hinterherweisen und vergleichen zwischen heute und der Zeit Bismarcks. Seine Lage und Stellung war aber eine unergelänglich andere, wenn auch gewiß zum Teil dank einer genialen staatsmännischen Begabung. Die Lage von heute ist nicht von einem einzelnen Kanzler geschaffen. Bethmann fand die Erbschaft Bismarcks, dieser die Hohenzollern und Caprivis. Bismarck selbst hatte prophezeit, Kaiser Wilhelm II. wird „ein eigener Kanzler sein“. Bismarck wirkte nach seinem Scheiden und bis heute gleichzeitig als Gegenfah und als Vorbild, was tatsächlich und begrifflich die Einseitlichkeit vor schwerer Aufgaben stellte. Das wird niemand härter empfinden als Kaiser Wilhelm II. Bismarck ist Träger einer besonderen Art von Sanguinismus, der sich dem Träger der Krone, dem Generalstab und dem Volk wie eine Kraft mitgeteilt hat.

Die heutige Stunde gehört der Erinnerung, nicht der Kritik und nicht der Vergleichen. Wenn Bismarck bei Beginn des Krieges ein Axtbeil und eine Kraftquelle war, so ist es gewiß ein besonderes Gebot, in allen Stadien seine maßgebende Klugheit und seinen glänzenden Wirklichkeitsinn zu Rate zu ziehen. Die Aufgabe der Gegenwart ist, zu kämpfen und zu lernen. Die Aufgabe der Zukunft wird es sein, die richtigen Gedanken Bismarcks zu nügen und zu verbinden mit dem Geist der neuen Zeit, die den Krieg selbst heraufführen muß, um sich als fruchtbar zu erweisen.

Ich nun viel kleiner als zuvor. Man hat die Zahl der Verdunnen, die aus den Feldzeugen nach Warschau und von da ins Innere Rußlands weiter überfordert werden. Infolge des Zeitmangels werden jetzt auch junge Universitätskinder zum Dienst in den Sanitätsjungen und Spitalern herangezogen. Rings um die Stadt sind viele Drischfäden verstreut. Derzeit beherbergt Warschau 80 000 obdachlose jüdische Flüchtlinge.

Der neue Kommandant von Memel.

Major v. Lud ist, wie das „Memeler Dampfboot“ bekannt gibt, zum Kommandanten von Memel ernannt worden und hat sein Amt angetreten. Der neue Kommandant war vor dem Kriege im Artillerie-Regiment 43 und machte den ganzen Feldzug in Ostpreußen mit. Nach der Schlacht bei Tannenberg wurde er durch das Eiserne Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet; im Feldzuge in Polen erhielt er das Eiserne Kreuz erster Klasse. Major v. Lud gab den Behörden Memels die Versicherung, daß zum Schutze des Kreises Memel umfassende Maßnahmen getroffen seien, so daß die Bevölkerung in jeder Hinsicht beruhigt sein kann. Sollen besondere Vorkehrungen erforderlich werden, um die Einwohner von Stadt und Land vor Gefahren zu bewahren, so wird rechtzeitig eine Warnung erteilt und es werden für die Sicherheit der Bevölkerung alle notwendigen Schritte getan werden.

Beschreibung des Forts Douaumont bei Verdun.

c. B. Genf, 31. März. Während Poincaré, begleitet vom General Gallieni, einige Blockhäuser im Argonner Walde absieht, die eigentlichen Kampfgebiete befestigen, traf telephonisch eine Meldung ein, daß Douaumont, eines der für die Verteidigung von Verdun wichtigsten Hochforts, von den Deutschen besessen worden sei. Die Nachricht wirkte im Paris nach den in der Woche erneuerten Versicherungen des französischen Hauptquartiers, die Deutschen hätten keine Aussicht, sich aus dem Umkreise von Verdun zurückzuziehen, stark bestrebend. — Die in der vorigen Nacht erneuerten Verluste der Engländer, die zerstückten Neuportier Hierbeide notwendig heranzustellen, wurden durch deutsche Truppen ersetzt.

Deutsche Rührigkeit im Luftkrieg.

WTB. Paris, 31. März. (Agence Havas.) In der Nacht zum Sonntag wurde in der Richtung auf St. Omer ein deutsches Flugzeug gemeldet, das aber infolge der Tätigkeit der Flieger der Verbündeten untergehen mußte.

WTB. Paris, 1. April. Der „Temps“ meldet aus Besunne: Ein deutsches Flugzeug warf Bomben auf Effars, die nur Sachschaden anrichteten. Ein französisches Flugzeug stieß feil, daß alle Brücken in der Gegend von Maubeuge wiederhergestellt sind.

WTB. Rom, 1. April. Der „Kouveliste“ meldet: Ein deutsches Flugzeug konnte sich infolge Nebels unbemerkt Nancy nähern. Es warf drei Bomben ab, von denen die beiden ersten keinen Schaden anrichteten, während die dritte die oberen Stockwerke eines Hauses beschädigte. Verletzt wurde niemand.

Die individuelle Einberufung.

WTB. Paris, 1. April. Wie das „Paris Journal“ meldet, wird den Mannschaften der Infanterie 1916 heute der individuelle Einberufungsbeleg zugestellt.

Englische Flieger über Zeebrügge.

c. B. Rotterdam, 31. März. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Sluis: Sechsen früh flogen englische Flieger über Zeebrügge und warfen Bomben ab. Es ist unbekannt, ob Schäden angerichtet worden ist. Die Flieger wurden die ganze Küstenlinie entlang beobachtet.

lich gemorden sind, konnten ihm nichts anhaben. Und doch kam er einmal durch eine Sängerin ins Geredel: durch Pauline Zucca, für die auch der alte Kaiser jenseit Vererbung besetzte. Sie stand gerade auf der Höhe ihres Ruhmes, als sie sich im Sommer 1865 zu gleicher Zeit wie Bismarck in Sicht befand. Beide waren sich von Berlin her natürlich keine Unbekannten, und so stand sie eines Tages gerade vor dem Hotel „Elyabetsch“, wo Bismarck wohnte, als er auch schon heraustrat, und sie erkennend, auf sie zuzuhritt, um ihr freudig überstalt die Hand zu schütteln. „Ezellens“, hat die Zucca, „kommen's halt mit, ich muß zum Photographieren.“ Darauf Bismarck: „Ich kann nicht, ich erwarte meine Chiffriere.“ „Gehens, Ezellens, Sie können die Depesche später lesen“, hat die kleine reizende Zucca im angenehmen Wiener Dialekt, dabei den Staatsmann mit ihren lippenrührlich gemordenen „Zucca-Augen“ schmächtig anblinzelnd. Es hat sich tatsächlich kein Widerstreben. Bismarck ging mit zum Photographen und ließ sich dort nach der Zucca aufnehmen. „Nichtig sprach die kleine Sängerin, der Heis der Schelm im Nacken sah auf und tief: „Ezellens, eine luxuriose Idee! Wie wär's, wenn wir uns zusammen photographieren ließen?“ Bismarck dachte sich nichts Schlimmes dabei. Er lächelte und der Photograph ging ins Werk. Nach einigen Tagen war das Bild, auf dem der berühmte Staatsmann und die berühmte Sängerin der Zeit zusammen zu sehen waren, fast in jedermanns Händen, und ganz Paris sprach von weiter nichts, als vom Bild Bismarcks und der Zucca. Gerade deshalb aber hielten es beide für angebracht, das Bild aus dem Kunsthandel verschwinden zu lassen, und so mußte sich der Photograph, der bisher ein glänzendes Geschäft gemacht hatte, verpfänden, keine weiteren Abzüge mehr herzustellen. Dadurch ward auch der Klatschluft, die schon im Gange war, allerlei Verdächtigungen in die Welt zu posamen, die Spitze abgedroschen.

Bismarck und Schillers „Tell“.

Es war eine sonderbare Stellung, die Bismarck, namentlich in seinen Knabenjahren, zu Schillers „Wilhelm Tell“ eingenommen hatte. Im Grunde genommen hätte er sich immer wieder zu dem wuchtigen Worte deutscher Dichtkunst hingezogen. Und trotzdem: der kindliche Kritiker hatte gar vieles daran auszuheulen. Zunächst — wie konnte ein Vater auf sein eigenes Kind auflegen! Das kann man dem Presbyteren unter keinen Umständen vergehen. Viel besser wäre es gewesen, wenn er statt auf den Sohn, auf den Landvogt geschossen hätte. Und dann überhaupt: der Mensch

Der U-Boot-Krieg.

WTB. London, 31. März. Das neuterliche Bureau meldet aus Glasgow, daß der Dampfer „Crown Castle“ auf der Höhe der Geilins-Inseln torpediert worden ist.

WTB. London, 31. März. Der britische Dampfer „Glennan“, von Glasgow nach dem Kap unterwegs, wurde am Dienstag 30 Meilen von den Scillys entfernt zum Sinken gebracht. Die Mannschaft von 31 Mann wurde vom dänischen Dampfer „Hinnlandia“ aufgenommen und in Solihhead gelandet.

Englands wachsende U-Bootangif.

WTB. London, 1. April. Der Marineberichterstatter der „Times“ schreibt: Das Aufstehen von Unterseebooten mit 20 Knoten Geschwindigkeit in den britischen Gewässern läßt neuerdings die Frage nach ausreichenden Verteidigungsmitteln für Handelsfahrzeuge laut werden. Die Auslastung der Schiffe mit Kanonen ist schwer durchführbar, da die Zahl der Schiffe zu groß ist und die Kanonen außer in der Gefahrenzone auf einer langen Reise ungenutzt bleiben würden. Auch Bedienungsmannschaften fehlen. Das vorgeschlagene Konvoisystem würde die Bewegungsfreiheit der großen Handelsflotte zu sehr einschränken. Der Angriff auf Unterseeboote, der Versuch, sie zu rammen, ist die wirksamste Verteidigung. Es ist aber klüger, die Unterseeboote, wenn möglich, überhaupt auszuscheiden, wäre es am besten, wenn die Schiffe die verhältnismäßig kurze Strecke, die von Unterseebooten unsicher gemacht wird, nur bei Nacht zurücklegen.

Wieder ein britischer Dampfer vernichtet.

WTB. London, 1. April. Die Blätter melden, ein griechischer Dampfer habe berichtet, daß ein britischer Dampfer von 7000 Tonnen 30 Meilen südwestlich der Geilins-Insel gesunken sei. Die Besatzung befindet sich in den Booten.

„Die Jaber wollen kein Kanonenfutter mehr sein!“

WTB. Bern, 1. April. Der „Bund“ entnimmt zur Lage in Indien einen Privatbrief vom 26. Februar folgendes: Auf die Zeitungen ist man hier sehr gespannt, da die hiesigen Blätter nie die Wahrheit bringen. Die Kunst des Verschweigens und Verschleierns verstehen sie ausgezeichnet. Die vorzige Zeitungsendung wurde nicht durchgelassen. Die Hälfte der indischen Truppen von Singapur montierte. Die europäischen Offiziere wurden erschossen. Die Meuteer drangen in die Häuser ein und ein regelrechter Straßenkampf entstand. Der Aufstand war sehr schlimm, er dauerte die ganze Woche. Die Meuteer lebten sich in den Besitz einiger Forts. In ganzen wurden, wie bisher sicher festgehalten ist, zweihundert Europäer getötet. Einzigere Traber haben diesen Auftrag zum Ende gebracht. Die meistenten Truppen waren Malakka-Gemor. Die Engländer werden nun keine indischen Truppen mehr nach Europa senden; im Gegenteil werden europäische Soldaten nach dem Osten gelandt werden müssen. In Vorderindien scheint die Unzufriedenheit unter der Bevölkerung auch zuzunehmen. Die indischen Truppen wollen nicht mehr als Kanonenfutter nach Europa geschickt werden.

Stürmischer Kriegszug vor den Dardanellen.

Mailand, 31. März. Wie hierher aus Athen gemeldet wird, hat der Kriegszug des verbündeten Flottenstabes vor den Dardanellen, der auf Lemnos tagte, einen sehr fruchtigen Verlauf genommen. An der Sitzung nahmen die englischen und die französischen Admirale, sowie der französische General d'Amade teil, und es scheint zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen zu sein, weil die verschiedenen Anschauungen auseinanderstießen. General d'Amade verfocht den Standpunkt, daß die bisherige Beschließung der Dardanellenforts so gut wie kein greifbares Ergebnis gezeitigt hätte und ohne jede praktische Wirkung geblieben sei. Der Plan, mit Landungstruppen die Aktionen weiterzuführen, sei undurchführbar, da die verarmtesten Truppen, die etwa 22 000 Mann betragen, nicht hinreichten und weitere Truppenmassen aus einer ganzen Reihe von Gründen nicht zumangekommen werden könnten. Weber ließ auf den Inseln ihr Unterfunk gelogt, noch seien genügend

mord an Geßler. Das geht nicht, das hätte ein Kerl wie Tell nicht tun dürfen. Im rechten Zweikampf eher, aber nicht durch hinterlistiges Aufauern! Noch in spätem Alter kam Bismarck, wie Woritz Bulch in seinen Tagebuchblättern erzählt, nicht über diesen Punkt weg. „Das Verleiden und Aufauern“, so sagte er, „das gefällt mir nicht, das paßt nicht für Helden — nicht einmal für Scanzentours.“

Bismarck-Humor.

Wie sich Bismarck selbst fühlte.

Als Student erkrankte Bismarck einmal in Göttingen an ziemlich heftigem Fieber. Der Arzt, der ihn behandelte, verordnete ihm Chinin. Aber gerade an diesen Tagen bekam Bismarck eine „Butterfliege“ von dem, die herrliche Schladmurk und Seidans entließ. Er dachte nicht daran, Chinin zu nehmen, sondern verzehrte mit seiner gewöhnlichen Genuß wie Hund Schladmurk, machte dann eine Spaziergang und lehrte zur „Nachkur“ in einem Gasthof ein, wo er mehrere Krüge Bier trank. Mit der genügenden Bitterkeit lehrte er nach Hause zurück und schiel sich gesund. Im nächsten Morgen erklärte er dem Arzt: „Gott sei Dank, Herr Doktor, das Fieber ist verschunden.“ „Ja, ja“, meinte der Arzt, „Chinin ist ein außerordentlich wirksames Mittel.“ „Das mag sein, Herr Herr, verachtet Herr Doktor“, erwiderte der Patient, „sei mir aber raten zwei Hund Schladmurk die heilsame Wirkung!“ Der Arzt soll ein überaus geistreiches Gesicht gemacht haben.

Bismarck als Schüler.

In dem kleinen pommerischen Landhütchen Schlawe mußerte eines Tages ein diebeher Schühmader des Ortes nach der neuerlichen Art unbefähigter Kleinräder die durchdringenden Fremden. Ein bodenwagener Fremdling, der aus einem Abteil erster Klasse kam und auf dem Hinterfuß auf dem Fuß, erregte seine Aufmerksamkeit. Er näherte sich dem Antommenden und fragte: „Sie kommen wohl aus Berlin?“ — „Ja“, erwiderte der Reisende. „Wer sind Sie?“ — „Ich bin der Schuhmacher X. von hier, und mit dem habe ich die Ehre?“ — „Ich bin auch Schüler“, sagte der Fremde. „Schüler?“ fragte der Danberber. „Was Sie sagen. Da haben Sie genau groß, ein Knäufel in Berlin.“ „Ja“, war die lächelnde Antwort. „Es geht. Wenn wollte der Schuhmacher noch mehr aus dem interessanten Fremden herausfragen, da er sah ein Poibeckler in voller Uniform und meldete mit tiefer Verehrung: „Ezellens finden die Extrapol bereit.“ — Große Verehrung des Schülers. Bismarck aber flohrte ihm vornehmlich auf die Schulter und sagte: „Wenn Sie einmal nach Berlin kommen, so besuchen Sie mich dort in meiner Werkstatt, Wilhelmstraße Nr. 78. Auf Wiedersehen!“

Marschmittel vorhanden, um die Soldaten zu verpflegen. Auch kein Krankenfeld zum Ausbruch gekommen, was wegen des Zeitmangels sich noch mehr ausbreiten drohte. Die englischen Teilnehmer am Kriegszug haben dagegen auf dem Standpunkt, daß die nun einmal begonnene Aktion unbedingt zu Ende geführt werden muß, wofür schon politische Momente ausschlaggebend seien. Es liegt gänzlich unmöglich, von der Forcierung der Dardanellen abzusehen, wenn auch die Durchführung große Opfer erfordere. General d'Amade war jedoch von seiner gegenseitigen Anschauung nicht zu befehen und erklärte, sein Kommando niederlegen zu wollen, wenn die Verbündeten auf einer dergleichen Durchführung der Aktion beständen. Ohne einen bestimmten Entschluß gefaßt zu haben, ging der Kriegszug auseinander, und General d'Amade gab Befehl, die von den Engländern befindlichen Truppen wiederum einzuschiffen. Diese sind bereits abgehafen und befinden sich auf dem Wege nach Ägypten. Auch General d'Amade ist nach Ägypten abgereist, was als ein Zeichen dafür angesehen wird, daß der Zwist zwischen den Verbündeten nicht überbrückt werden kann. Vorläufig wird die Aktion gegen die Dardanellen nicht fortgesetzt oder doch nur in formeller Weise, so daß die Tätigkeit der Kriegsschiffe mehr auf eine Demonstration hinausgeht, als daß sie praktischen Wert für die Angreifer besäße. Als Ursache für die Differenzen wird auch angegeben, daß bisher in den Verhandlungen über die Zukunft Konstantinopels unter den Verbündeten keine Einigung erzielt werden konnte, weil die Forderungen Rußlands mehr in London als in Paris annehmbar erschienen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Ein Interview mit Sir John French.

T. U. New York, 31. März. Der englische Oberbefehlshaber, Sir John French, hat sich einem amerikanischen Journalisten gegenüber über die Kriegsergebnisse und die Kriegszustände ausgesprochen. Wenn dieser Journalist die Teufelungen Frenchs richtig wiedergibt, so erweisen sie den Eindruck einer geradezu lächerlichen Annahme. French soll nämlich erklärt haben, daß bei dem Rückzug von Mons die englische Kavallerie ihre entsehbare Überlegenheit über die Deutschen bewiesen habe. Da der Kanonenschall damit sagen will, daß die Heberlegenheit der Kavallerie dort nicht selbst, sich in sehr große Lücken zu lassen und in geschlossenen Aktionen auf der Verfolgung einzelner Patrouillen hindränge in Mitteleingewehrfeuer hineinzuweichen, um ein solches unglücklich angetrieben zu werden, wie es die tapferen, aber leicht geprüften englischen Reiter bei Mons machten, wird nicht erzählt. Eigenartig berührt es ferner, daß ein Soldat vom Range Frenchs sich zum Sprudler der unheimlichen Verleumdungen der deutschen Truppen und noch mehr ihrer Anführer macht, indem er die alten Völgengeschichten von der Barbarei der deutschen Truppen aufwärmt.

„Kanonenslime“ der englischen Kapitäne.

WTB. London, 31. März. (Meldung des Reuterscheff-Bureaus.) Der Sekretär des Vereins der Kapitäne der Handelsflotte hat erklärt, daß das Verleiden des Dampfers „Galaba“ die Kapitäne zu dem Entschluß gebracht habe, den Ton des Kapitän d'Amade zu rächen (!). Die Kapitäne bemühen sich, Kanonen zu erhalten. Ein Kapitän teilte im Verein mit, daß seine Bemühungen, Kanonen zu erhalten, bisher immer ergebnislos waren (?).

Lord Rothchild gestorben.

WTB. London, 31. März. Lord Rothchild ist gestorben. Lord Rothchild wurde 1840 in London geboren, ist also 75 Jahre alt geworden. 1865—85 gehörte er dem englischen Unterhause, seit 1880 dem Oberhause als unionistisches Mitglied an.

Verbrecherische Kriegslit der Russen.

Wien, 31. März. Ueber eine verbrecherische Kriegslit der Russen berichtet Kaba-Raba in der „Neuen Freien Presse“. Bei Molotow westlich Sabanowa ergaben sich 70 Russen polnischen Legionären, indem sie die Gewehre wegwarfen und die Hände hochstreckten. Als die Legionäre daraufhin aus den Gräben hervortraten, legten sich die Russen plötzlich hin und enthüllten zwei Maschinengewehre, die Hunderte von Schiffen in die Reihen der überrollenden Legionäre landeten. (R. L.)

Letzte Depeschen.

Lächerliche russische Drohung gegen die Neutralen.

WTB. Petersburg, 1. April. „Ruskoje Slowo“ bringt einen drohenden Artikel gegen Italien und Rumänien. Falls diese Länder sich nicht den Verbündeten anschließen und die Neutralität ausüben, würde Italien sofort durch die Flotte der Verbündeten ausgeschungen und Rumänien von russischen Truppen überzogen werden.

Die Karpathenschlacht.

WTB. Wien, 1. April. Nach übereinstimmenden Meldungen der Kriegserberichterstatter der Blätter dauern die Kämpfe zwischen Rußland und Ungarn mit unerminderter Heftigkeit fort. Obwohl die Russen immer wieder große Verstärkungen herangezogen, haben sie bisher keinen Erfolg zu erzielen vermocht. Auch Auslage Gefangener machen für Verpflegungsschwierigkeiten geltend, so daß die Truppen drei Tage lang nichts zu essen bekamen.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dada; für den ökonomischen Teil, für Wirtschaftsnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brunnmann; Feuilleton: Vermischtes usw.: S. S.; Siegfried Dada; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barts; Druck und Verlag von Otto Hensel, sämtlich in Halle. — Zuschriften an die Schriftleitung: Verträge, Einwendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schreiber zu richten.

Verlobungs-Ringe
kauft man am besten und billigsten bei
Amand Weiss, alle S. S., Kleinschmiedea 6,
gegenüber Alex. Michel,
Echt goldene Verlobungsringe, 333 gesetzl. gesetzl.,
von Abh. 3.00 an.



Geschäftsstelle des Ausschusses für Kriegsbeschädigten-Fürsorge.

Salle e. d. S. Roter Turm (Marktplatz), geöffnet werktags 8-3 Uhr.

Entzückende Neuheiten



In allen Formen und Breitenlagen die größte Auswahl bei

Otto Blankenstein,
Leipzigerstr. 73, ob. Etzstr. 36,
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Buntglaspapier
zum Bekleben der Fensterscheiben bei
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90,
Mitgl. des Rab-Spar-Ver.

Vorteilhafte Angebote.

Wir bringen eine überaus reiche Auswahl vom einfachsten bis feinsten Geschmack:

Konfektion

für Damen und junge Mädchen.

Aparte Kostüme in neuesten Formen und Stoffen.
Frühjahrs-Paletots in allen Stoffarten.
Schwarze Kammgarn-, Tuch- u. Foulé-Paletots.
Schwarze Moiré-, Eolienne-, Taft-Blusenjacken.
Sportjacken in allen Modelarben, Gummimäntel.
Garnierte Kleider für Haus, Strasse und Gesellschaft.
Blusen in Seide, Wolle, Musslin, Voile, Spitze.
Kostümröcke in schwarz und farbig.
Mädchen-Kleider und -Paletots.
Unterhösche in Seide, Wolle und Waschstoffen.

Konfektionierte Weisswaren:

Jabots, Krawatten, Blusen und Jackettkragen, Handtaschen, Gürtel, Schleier, Haarschmuck, Handschuhe, Strümpfe, Korsetts, Schürzen.

Normal und Mako
Hemden, Jacken, Hosen für Damen, Herren und Kinder aller Systeme in bewährten Qualitäten.

Herren-Oberhemden
Serviteurs, Kravatten, Manschetten, Garnituren (Serviteurs u. Manschetten), Krawatten in den neuesten Formen u. Mustern.

Für Trauer: Schwarze Tüll- und Besatzstoffe, Schleier, Kravatten, Gürtel, Broschen, Hals- und Uhrketten, Hütmadeln.

Spezial-
Trauer-Abteilung.

Verkauf zu anerkannt billigsten, festen Preisen. Muster- und Auswahlsendungen bereitwilligst.
Sämtliche Waren sind mit deutlicher Preisangabe versehen.

Brummer & Benjamin

Gr. Ulrichstrasse 22/23.

Schulbücher

für die Städtischen Mittelschulen empfiehlt

Otto Hendel's Buchhandlung
Gustav Ehlers
Marktplatz 24.

Verlege mein

Damen-Friseurgeschäft

am 1. April von Gr. Ulrichstr. 27

nach **Gr. Wallstr. 24**
am Botanischen Garten.
Fernsprecher 8176. **Frau Rosalie Herrig.**

Casino

Verlangen Sie überall

Name geschützt

Butter

die beste Tafelbutter.

Engros: Paul Lindner, Halle (Saale). Fernr. 2418.

Durch Einkauf

grosser Vorräte bin ich in der Lage noch zu billigen Preisen zu verkaufen.

Wiebads Schuhwarenhaus

Kl. Ulrichstr. 12.

Hintze-Blitzblank

hat die größte Reinigungskraft.

Leonhardt & Schlosinger.

Jeder Liebhaber einer wirklich guten Tasse Kaffee kauft nur

Büsch's Probat-Kaffee,

das Pfd. 160 Pf., 180 Pf., 200 Pf., 220 Pf.

Ein Versuch überzeugt.

Carl Otto Büsch,

Kaffee-Import u. Gross-Rösterel „Probat“
Kolonialwarenhaus ersten Ranges.
Süßfrüchte, Wein, Liköre, Konserven, Delikatessen.

Obere Leipzigerstr. 63. Fernsprecher 213.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Kinderwagen und Sportwagen

kaufen Sie nach wie vor am vorteilhaftesten im
Spezialgeschäft

von

Theodor Lühr,

Leipzigerstrasse 94.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



Maether

Elektrische Anlagen

Jeder Art und Grösse für:

Industrie Landwirtschafft Kleingewerbe Haushalt
Schaltanlagen

Kompl. Pumpstationen Lager aller Zubehöriteile. Elektr. Koch- und Heizapparate etc.
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Heime & Hans Herzfeld, Ingenieure

Apparatefabrik, Abt. E.

Mansfelderstr. 45. Halle (Saale). Fernspr. 807 u. 857.

— Vorschläge und Ingenieurbesuch kostenlos. —

W. Brackebusch

Gr. Ulrichstrasse 37 :: Fernruf 813

No 37
Sämtliche Frühjahrs-Neuheiten
in Herren-Hüten

Grösste Auswahl in

Herrenwäsche und Krawatten

Fürs Feld:

Wasserdichte, sehr haltbare, feldgraue Pelerinen und Mäntel
von 11,75 Mk. an.

Wasserdichte Westen und Hosen.

Kaufgesuche.

Grundstück

in der Unteren Leipzigerstrasse von einem Spezialgeschäft für Neubauzwecke sofort zu kaufen gesucht.
Erforderliche Grösse ca. 200-300 Quadratmeter.
Bedingungen und Preisangabe mit Grösse des Grundstückes unter B. M. 6512 an Rudolf Mosse, Brüderstr. 4.

Grundstück

mit **Doreinfahrt**, Hof, Friedhofsgarten, u. u. Nähe Bahnh. zu kaufen gesucht. Offerten u. B. W. 6520 an Rudolf Mosse, Brüderstr. 4.

1 oder 2

kräftige Pferde sofort zu kaufen gesucht.
Rud. E. hardt & Co.
Merseburgerstr. 46.

Die neuesten, besten Waschmaschinen Stück 12 Mk. verkauft **Veitingstr. 6**.
Sanarienähme, gute Schläger, zu verk. **Stühelstr. 7, Garten, II.**

Prachtware von Rosen,
Hoch- und Halbstämmen,
Büsch-, Trauer- u. Kletterrosen.
B. Möllers,
Zum Rosengarten, Halle a. S.



in Zigarren-Spezialgeschäften erhältlich.

Empfehle für diese Woche

ff. zarte junge Putzähne u. Semmen, Kapann, Perlhühner, Fasanen
Besonders preiswert selbstgezücht.

fette zarte Suppenhühner, Kaninchen, Rehwild, Ziegenlämmer, Frische Landleier, E. Riomer jun.,
Wärmeherrstr. 101. Tel. 3484.

Das meiste Geld

zahlt stets für

Möbel

sowie vollständige Wohnungs-Einrichtungen.

Friedrich Peileke,
Gellistrasse 23.

Eine hochelegante **Saloneinrichtung,**
Neupreis 1400 Mk.,

== 550 Mark ==
perkauft

Friedrich Peileke,
Geißstr. 25.

Bücherfländer

in Eiche u. Nussbaum sehr billig
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.
Mitglied d. Rab-Spar-Ver.

Reis.

Zerpreis I per Zentner 24. 58,—
Zerpreis II per Zentner 24. 57,—
Inkl. Endwert in kleinen und größeren Mengen

Alfred Simon,
Berlin-Charlottenburg,
Görtnersstr. 13.

Ostergeschenke

für unsere tapferen Krieger in größter Auswahl
A. Herrmann,
Schokoladen-Spezial-Geschäft,
Gr. Ulrichstr. Jede Kleinheit.

Frankfurter Apfelwein

Prima vom Fass
liter nur 40 Pf.
Paul Runkel,
Geißstr. 68,
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Steck-Zwiebeln

in großen und kleinen Sorten zu kaufen gesucht.
Max Krug, Tafelstr. 623,
Samenhandlung. Telefon 8062.

Brennholz-Verkauf

der Arbeitsstätte des Vereins für Volkswohl
Geißstr. 13. Ausgang von der **Dejasseriestr.** Telefon 5028.
1) 1. Rm. fein gehackt = 12,— Mk.
2) 1. Rm. = 6,25 Mk.
3) 1. Rm. = 6,55 Mk.
Nur gutes Stiefenholz.